

also das „Modell“ von hier nach dort gebracht. Die Ausgrabungen (Abb. 29) bewiesen auch anschaulich, daß die Chorpfeilerbasen einst auf einem Estrich aufruhten, der wesentlich tiefer lag als das Bodenpflaster von heute. Die Pfeilersockel sind also später halb und halb „verschüttet“ worden.



Abb. 29. Freigelegte Pfeilerbasis

Die alten Nekrologien bieten erfreulicher Weise die seltene Möglichkeit, die Namen einiger Künstler, die an Bau und Ausgestaltung der romanischen

Kirche Anteil hatten, kennenzulernen. Mit gesicherten Jahreszahlen kann freilich nicht aufgewartet werden, weil diese Totengedenkbücher nur die Sterbetage, nicht aber die Todesjahre angeben. Wir wissen aber, bis zur Wende des 12. zum 13. Jahrhundert wirkten hier: Der Bildhauer *Hartwik*, der Maler *Geroch* und der Drechsler *Adelgooz*. Dem 13. Jahrhundert gehören an: Der Maler *Hertnid*, der Steinmetz *Hermann von Kaltenhof*, die Maurer *Otto*, *Johann* und *Rudolf von Swent*. Die *Wilbirch Malarin* ist zweifellos ein Gegenstück zur *Brigide pixtrix* in Seckau, Gattin eines Malers oder gar (als Miniaturzeichnerin?) eine selbständige Künstlerin. *Magister Leupold*, gestorben an einem 31. August, führt *Wonisch* im Texte, nicht aber im Index der Maler. Er war aber zweifellos eine führende Persönlichkeit im frühesten Künstlerkreis von *St. Lambrecht*. Denn im *Necrologium* ist er eingetragen als *Magister Leupoldus pictor*. War er ein Mönch, so könnte das *Magister* auch einen akademischen Rang bezeichnen, sonst aber — und das ist das dem Texte nach Wahrscheinlichere — bedeutet es *Meister*. Vielleicht also war *Maler Leupold Meister* einer *St. Lambrechter Schule* für Malerei oder der führende Kopf einer hier beschäftigten Gruppe von Fresko-, Glas-, Buch- oder Tafelbildmalern, jedenfalls Inhaber einer Malerwerkstatt. Der Maler *Ulrich* des 14. Jahrhunderts saß „in Hof“, also wohl in *Mariahof*.

Am 9. Juni 1262 stiftete ein Brand schweren Schaden an *Münster* und *Kloster*. Ein *Stiftspoet* besang das böse Ereignis in nicht üblen Versen. Wir bringen drei:

*Tota fuit ecclesia subito cinis atque favilla,
sancti Lamberti; nil prorsus mansit in illa,
ni soli muri fuerant qui non ruituri.*

Augenblicklich wurde zur Gänze die Kirche zu Asche und Feuer
Des heiligen Lambert; nichts von allem blieb übrig,
Das nicht wankte und stürzte, lediglich das Gemäuer . . .

Erster Eindruck: Alles liegt vernichtet im Staub. Gleich aber der Trost: Die Mauern blieben stehen. Völlig zerstört war also der Dachstuhl, vielleicht auch die Kircheneinrichtung. Das alles konnte verhältnismäßig rasch wieder hergestellt werden. Schon vier Jahre später konnten durch *Bischof Heinrich von Chiemsee* drei Altäre geweiht werden: ein *Oswald-Altar*, sowie die *Kapellenaltäre* *Unsere Liebe Frau* und *Johannes Evangelist*. An sich war es ganz gut möglich, daß sie alle im erhaltenen romanischen Mauerwerk erstanden, da es sich aber dabei vorwiegend um Altäre in Kapellen handelte, ist es nicht ausgeschlossen, daß diese neu errichtet wurden — im frühgotischen Stile. Erhalten ist davon jedoch nichts. Kaum zwei Menschenalter später, Ende 1327, traf die *Ordensfamilie* ein noch schwererer Schlag: Das *Münster* stürzte ein. Diesmal blieb angebe-